

Kreuzfahrer
Bund deutscher evangelischer Jugend
in Oesterreich
Wien, VII., Neubaugürtel 26

Festschrift

zur Eröffnung des Hauses Landskron
am Sonntag, den 20. Juli 1930



Postcheckkonti:
Wien Nr. 179.894, Frankfurt am Main Nr. 90.378

... die ...
... die ...
... die ...
... die ...
... die ...
... die ...
... die ...
... die ...
... die ...
... die ...

Mühsamhalten liegt mehr den Alten als den Jungen. Aber auch die müssen es lernen. Denn wenn die Gegenwart nicht weiterbaut, wo die Vergangenheit zu Ende kam, dann gibt es auch keine starke tragende Zukunft. Und an ihr zu arbeiten, ist allen geboten, den Alten wie den Jungen.

Die Zeiten sind vorbei, in denen Jugend und Jugendbewegung sich haben lösen wollen von Vergangenheit und Geschichte. In unseren Tagen haben sie wieder viel mehr wache Ohren und helle Augen und ein bereites Herz für das Erbe der Väter, das sie übernehmen dürfen, um es weiterzuführen.

Mühsam darf freilich nicht gerübig machen, sie muß verpflichten. Denn je mehr man versäumte, desto mehr ist nachzuholen; und je mehr einem an Erfolg und Gelingen geschenkt war, desto größer ist die Verantwortung, das zu wahren.

Wir schauen dankbar zurück. Die ersten eigentlichen Anfänge unserer Bewegung liegen bereits 18 Jahre hinter uns. Wir sind seither um ein tüchtiges Stück weitergekommen, wenn man mit Zahlen rechnet und äußere Werte mißt. Der innere Gewinn unserer Arbeit ist mit alltäglichen Maßstäben allerdings nicht zu messen, denn sie ist Saat auf Hoffnung.

Wir wollen mitbauen an der Zukunft von Volk und Kirche. Darum sagen wir ja zur Gegenwart und zu den Gaben und Aufgaben des Tages; darum wollen wir einen gesunden Geist und einen gesunden Leib; darum wollen wir, daß wieder Heimat sei und Volk; darum suchen wir die Einfachheit und die Wahrheit des Lebens; darum lassen wir uns ein Ziel stecken, weit über den Tag hinaus; Menschen zu werden, die aufrecht und stark, dankbar und froh ihren Platz ausfüllen, im Gehorsam an den Herrn Christus, dessen Jungmannschaft wir sein wollen, dessen Kreuzfahrer wir uns heißen.

Nirgends scheint dieses Wollen klarer und stärker auf als in unseren Lagern. In elf Jahren haben wir bisher 23 einzelne Lager gehalten, die zusammen über 1200 Teilnehmer aufweisen. Das erste Lager hielten wir im Sommer 1919 auf der Höhe des Sonnwendsteins; im nächsten Jahre haben wir uns in Salzbad eingemietet. Es waren die schlimmsten Jahre der Nachkriegszeit; die Lager boten auch vor allem körperliche Erholung und wirtschaftliche Hilfe, deren Wert wir heute gar nicht ermessen können. Aber dabei hat gerade das erste Lager am Sonnwendstein starken Einfluß auf das Werden unserer Bewegung gehabt, der heute noch nachwirkt.

In allen folgenden Jahren bis einschließlich 1929 waren wir auf der Hollenburg zu Gast. Es ist seltsam zugegangen, wie wir auf die Hollenburg gekommen sind; von Menschen danken wir es Herrn Ludwig Wittgenstein, dem gütigen Schloßherrn, der uns mit seiner Erlaubnis, auf Schloß Hollenburg Lager halten zu dürfen, eine Welt voll Freude und Schönheit erschloß. Wir wahren ihm dankbares Gedenken auch im neuen Hause.

Wir sind neun Sommer lang auf der Hollenburg gewesen. Wenn wir im Herbst schieden, dann redeten wir schon vom Wiederkommen. Die Hollenburg hat uns nicht nur unsere Heimat lieben gelehrt, sie ist uns selbst ein Stück Heimat geworden. Wir haben ihre alten Mauern mit jungfrohem Leben gefüllt, dafür hat sie uns Freude um Freude geschenkt. Und für manche ist sie die Burg Gottes geworden, der sie Erkenntnis und Entscheidung für das Leben verdanken.

Das Ziel unserer Lager ist heute noch das gleiche wie vor elf Jahren; aber äußerlich hat sich manches geändert. Die Lager sind größer geworden; unser Lagergut hat sich Jahr für Jahr vermehrt; die einfachen Strohsäcke sind guten Betten gewichen und so fort. Vielleicht reden hier Zahlen am deutlichsten: Die Kosten der beiden Hollenburglager betragen im ersten Jahre rund 100.000 Papierkronen, im letzten Jahre 15.000 Schilling.

Hunderte denken dankbar an ihre Lagerzeit auf der Hollenburg zurück. Viele frohe Stunden haben wir auf ihr erlebt. Wohl allen bleibt der Mundgesang unvergessen, zu dem wir uns jeden Abend in engem Kreis im Burghof zusammenfanden, unter dem sternüberhäuten Himmel. Und mehr als einer denkt wohl auch an die stillen Stunden am Sonntagnachmittag in der alten Burgkapelle.

Wir sind schweren Herzens von der Hollenburg geschieden. Aber es hat sein müssen. Noch einmal danken wir der Schloßherrschaft für das reiche und frohe Gedenken, das wir mitnehmen dürfen. Die Erben nach

Herrn Wittgenstein, Familie Marešch, hat die Erlaubnis, die uns jenerzeit auf die Hollenburg führte, jedes Jahr gütig erneuert. Und als die Räume, die wir bisher innegehabt haben, von der Schloßherrschaft selbst benötigt wurden, ist uns insonderheit Herr Hans Marešch in liebenswürdigster Weise behilflich gewesen, irgendwo auf seinen Gütern einen geeigneten Lagerplatz zu finden. Und als wir nichts fanden, hat uns Herr Marešch auf unsere Bitte hin den herrlichen Bauplatz überlassen, auf dem sich jetzt Haus Landskron erhebt. So bindet uns nicht nur alter Dank, sondern auch neue Verpflichtung an das Haus Wittgenstein-Marešch.

Der Gedanke zu bauen, ist uns reichlich spät gekommen. Das darf nicht wundernehmen, denn Verantwortung und Sorgen eines Baues sind zu groß, als daß man sich allzu leicht daran wagen könnte. Wir haben erst versucht, irgendwo in Kärnten ein geeignetes Haus für unser Lager zu finden. Wir durften auch nicht übersehen, daß der neue Lagerort den Verlust der Hollenburg wenigstens halbwegs ersetzen müsse. Aber als es feber wurde und wir noch nichts hatten, da waren wir rasch zum Bau entschlossen.

Und nun ging es Schlag auf Schlag. Die erste Besprechung mit dem Architekten hielten wir am 3. März, am Sonntag darauf wählten wir schon den Platz am Ossiachersee aus. Die Bauverhandlung fand am 28. April statt, und am 3. Mai wurde der erste Spatenstich getan.

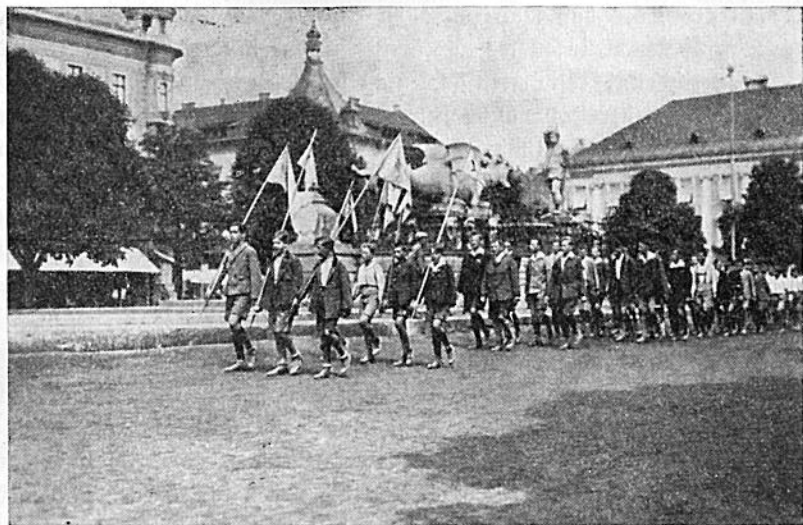
Daß wir fertig geworden sind, ist uns selber wie ein Wunder. Zum göttlichen Segen, den wir deutlich spüren, kommt die treue Arbeit treuer Menschen. Wir danken es zuerst den beiden Architekten Ing. F. Medicus und Dr. A. Klaar. Sie haben unsere Wünsche, die auf vieljähriger Lagererfahrung beruhen, gut verwertet und haben ihr Können und ihre Erfahrungen dazugelegt. Und weil sie beide sich dieser Aufgabe persönlich verbunden wußten, wurde ein trefflicher Plan daraus, nachdem uns die Bauunternehmung Teich das schönste große Haus gebaut hat.

Vor allem wollten wir die Räume geräumig und praktisch bauen. Die Schlafsäle und den Tagraum wollten wir so licht und luftig als möglich. Der Bau sollte einfach und billig werden, aber nie auf Kosten der Güte und Festigkeit. Wir glauben mit gutem Gewissen sagen zu dürfen, daß wir diese Grundsätze auch durchgeführt haben.

Um das Geld ist uns wirklich nie bange gewesen, auch jetzt nicht, obgleich uns noch sehr viel fehlt. Wir haben bis zur Drucklegung etwa 25.000 Schilling an Spenden hereinbekommen, zum allergrößten Teil aus Wien und dem übrigen Oesterreich, weitere 22.650 Schilling haben wir geliehen erhalten. Diese Beträge machen etwa die halben Baukosten

aus. Im ganzen Betrag ist nicht nur der Bau des Hauses inbegriffen, sondern auch die Einrichtung für Küche und Lager, die wir sehr ergänzen und erneuern mußten; auch der eigene Badestrand mit den Booten kommt dazu.

Es bleibt also noch viel zu tun übrig. Wir erhoffen und erbitten uns daher auch noch viel Hilfe! Im Ausland wird an manchen Stellen vorbereitet und gearbeitet. Leider wird sich die daraus erhoffte Hilfe nicht vor dem Herbst auswirken. Aus den Kreisen unserer Eltern und Freunde in Oesterreich selbst dürfen wir noch mancherlei erwarten. Wir bitten herzlich um jede mögliche Hilfe. So gerne wir auch jede kleine Gabe annehmen, so dankbar sind wir für jede größere und große Gabe.



Die Sammellisten, deren bisheriger Ertrag uns zum größten Teil bereits überwiesen wurde, zeugen von der Hilfsbereitschaft vieler Eltern. Durchschnittlich entfallen auf jeden Sammelbogen fast 100 Schilling, einige haben bis zu 500 Schilling eingetragen. Viele Sammellisten freilich sind bisher leider unverwendet geblieben. Wir hoffen trotzdem, daß wir auf diesem Wege noch manche bescheidene Hilfe erfahren werden.

Neben den Geldspenden erhielten wir auch mancherlei Sachgaben, zumeist von Firmen, die wir für den Bau eingeladen hatten. Wir zählen sie weiter rückwärts auf. Wir sagen ihnen herzlichen Dank.

Die Liste derer, die am Bau als Meister und Arbeiter beschäftigt waren, ist groß genug. Wir setzen die Namen gerne hierher, um auch auf diese Weise Anerkennung und Dank zu bezeugen.

Der Entwurf stammt von den Architekten Ing. Fritz Medicus und Dr. A. Maar, Salzburg-Wien, die auch die Bauleitung innehatten.

Die Ausführung übernahm die Bauunternehmung R. u. C. Reich & Co., Villach-Waltersdorf.

Als Bauhandwerker waren beschäftigt:

Dachdeckermeister Götz, Villach.

Spenglermeister Mizner, Villach.

Ing. Mojs Pleischberger, Villach, für elektrische Installation.

Eugen Felber, Salzburg, sanitäre Anlagen.

Sonstige Spender und Lieferanten, alphabetisch geordnet:

M. Wenarius, Wien, Isolierung.

Austro-amerikanische Magnesit-A.-G., Radenthein, Geraklit.

Ludwig Satjsek, Böcklabruck, Eternit.

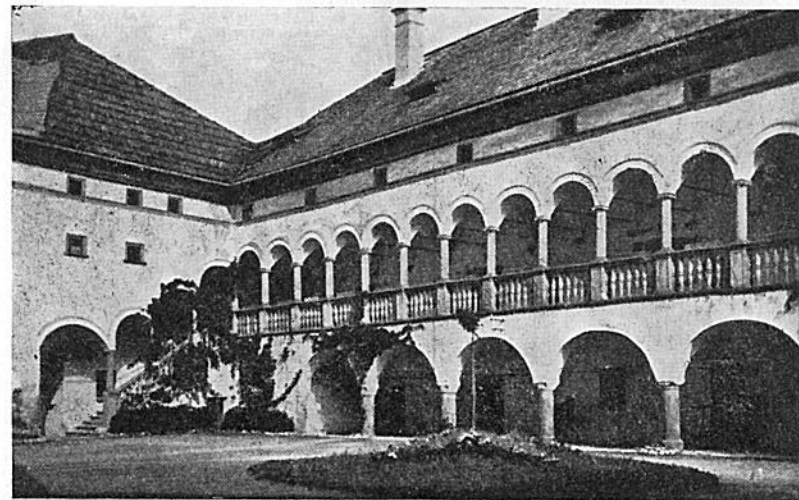
Deutsche Abwässerreinigungsgesellschaft m. b. H., Wiesbaden,

Duns-Märgrube.

Wittgensteinsches Forst- und Rentamt, Sollenburg, Schnittholz.

W. Wilhelm Wagner, Wien, Linoleum.

Philipp Knoch & Söhne, Magensfurt, Zement.



Und nun sind wir im neuen Haus und wollen darin im alten Geist Lager halten. Dankbar für die Vergangenheit und ihren Reichtum freuen wir uns der Gegenwart. Mutig und froh schauen wir in die Zukunft, die vor uns liegt. Es ist harte Zeit, in der wir leben. Aber sie

hat Aufgaben für uns. Und wir meinen, mit vollem Recht mit einstimmen zu müssen in jenes alte Wort: „Es ist eine Lust zu leben.“

Der Worte hat unsere Zeit genug. Darum wollen wir nicht viel reden von Dienen und Opfern. Aber wir wollen bereit sein zum Einsatz unseres Lebens. Wir wollen bauen an dem Neuen, das heraufzieht. Wer Sorge trägt um sein Volk, der muß Sorge tragen um dessen Jugend. Wir sind bereit! Helfe jeder, der es kann, daß unser Mut nicht erlahme, und daß wir am Werk bleiben! Dann wird die Erfahrung der Alten und die Hingabe der Jungen ein Wille werden. Und miteinander werden sie bauen an Volk und Zeit, daß beides wieder Sinn und Inhalt von Gott her nähme!

Georg Traar.

